Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Eure einzige Tageblatt, die
Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache
durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der
Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Samstag, 5. Juni 1915. | 8 Seiten—No. 72

Britische Niederlage in Westflandern!

Ihre stark befestigte Stellung Hooge genommen, was zur Räumung Ypern's führen dürfte!

Mehrere kleinere Erfolge gegen die Franzosen!

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 5. Juni, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes bekannt gemacht: „Schloß und Ortschaft Hooge, welche in jüngster Zeit heftig umstritten wurden, sind nach einem erbitterten Kampfe von uns den Engländern entrissen worden. Nur vereinzelte Häuser befinden sich noch im Besitz der Engländer; indessen ist es nur eine blosse Frage der Zeit, wann sie auch von dort weichen müssen. Die Briten unternahmen mehrere wuchtige Gegenangriffe; dieselben aber brachen unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt schwere Verluste an Todten und Verwundeten. Mehrere feindliche Maschinengewehre wurden von unseren Truppen erobert. Die Eroberung der Ortschaft Hooge ist wohl der bedeutendste Sieg, den die Deutschen in jüngster Zeit über die Engländer errungen haben. Hooge liegt drei Meilen östlich von Ypern an der Landstraße nach Meenen an der Lys, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, und bildet eine der stärksten äußeren Hauptbefestigungen Yperns. Infolge der Einnahme dieses Forts werden sich wohl die Engländer gezwungen sehen, Ypern aufzugeben und sich nach Poperinghe, 5 Meilen westlich davon, zurückzuziehen, um ihre ganze Schlachtlinie neu zu bilden.

Oestlich von Givenchy gelang es den Engländern, bis zu unseren Stellungen vorzudringen und mehrere Schützengräben zu nehmen; lange aber sollten sie sich ihres Erfolges nicht zu erfreuen haben, denn bei einem gewaltigen Vorstoß unserer Truppen wurden sie geworfen und ließen mehrere Maschinengewehre in unseren Händen.

Unweit Neuville gewannen die Franzosen etwas an Grund und Boden; der eroberte Landstrich wurde ihnen aber bald wieder abgenommen. Das Gefecht im Priesterwald ist zum Abbruch gekommen; wir haben nicht nur unsere Stellungen behauptet, sondern auch bedeutend an Terrain gewonnen."

Der englische Kohl.

London, 5. Juni. — Mit allen ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln führt gegenwärtig der deutsche Kaiser die gewaltigsten Schläge gegen die das Deutsche Reich umgebenden Feinde. Eine wuchtige Offensive seitens der Deutschen ist gegen die Engländer bei Ypern im Gange. Bei Hooge haben die Deutschen mit Macht angegriffen in der Absicht, die englische Gefechtslinie zu durchbrechen (hat ihm schon). Deutsche Tauchboote haben in der „Kriegszone des Admirals Tirpitz" während der letzten 48 Stunden nicht weniger wie 13 Schiffe, darunter drei neutrale, versenkt.

In Galizien macht General Mackensen verwegene Angriffe auf die Russen, um diese durch schnelle und wuchtige Schläge aus ganz Galizien zu vertreiben. (Wird auch gemacht.) In Kurland, im südöstlichen Polen, nördlich von Arras und auf anderen Punkten des doppelten gewaltigen Schlachtfeldes führen die deutschen scharfe Schläge gegen die Feinde und scheinen vom Glück begünstigt.

Alles deutet darauf hin, daß London und Paris einen weiteren Angriff der deutschen Luftschiff-Flotte in Bälde erwarten können.

Die Deutschen haben bei Ypern zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen; blutige Kämpfe haben sich bei Hooge abgespielt. (Ja, und die Engländer vergessen in diesem Bericht zu melden, daß die Truppen ihres Generalissimus French dort schmähliche Hiebe erhalten haben.) Man glaubt, daß die deutsche Heerführung den jetzigen Zeitpunkt als vortheilhaft gewählt betrachtet, um durch schnelle, vernichtende Schläge die Feinde zu verwirren. (Ganz richtig im Kopf ist es bei ihnen überhaupt noch nicht gewesen.)

In London eingelaufene Berichte besagen, daß die Zustände im Innern Deutschlands mehr wie zu wünschen übrig lassen. Die Behörden schreiten zu drastischen Maßnahmen, um Lebensmittel zu sparen, damit dieselben bis zur nächsten Ernte reichen. (Natürlich erlogen.) Die Blockade der deutschen Küste ist offenbar erfolgreich. (Da ist der Wunsch wieder einmal der Vater des Gedankens.)

Alles dieses, verbunden mit dem Umstand, daß sich der Ring vermöge der neuen Feinde sich immer fester um Deutschland zieht, hat den Kaiser veranlaßt, den Versuch zu machen, die Gegner des Deutschen Reiches durch eine Serie von gewaltigen Angriffen zu vernichten.

Sowohl London als auch Petrograd geben zu, daß die Heere der Alliirten durch schlimmen Munitionsmangel Deutschland gegenüber im Nachtheil sind. Während des ganzen Winters wurde in deutschen Munitionswerken und Gewehr- sowie Artilleriewerkstätten Kriegsmaterial aller Art in riesiger Menge hergestellt. Es wird hier angenommen, daß Deutschland um 75 Prozent mehr Munition an Hand hat, wie die Alliirten alle zusammengenommen. (Ausgebildete Mannschaften aber auch.)

Die Erfolge der Deutschen und Oesterreich-Ungarn in Galizien haben die Haltung Rumäniens und Bulgariens wesentlich beeinträchtigt; die Staatsmänner der beiden Reiche scheuen sich, in den Krieg auf Seiten der Alliirten einzugreifen (aus Angst, daß sie auch vermöbelt werden.) Am 13. Juni finden die Wahlen in Griechenland statt, und von dem Resultat derselben wird es abhängen, ob jenes Land sich auf Seiten der Alliirten schlagen wird oder nicht.

Was die Franzosen melden.

Paris, 5. Juni, über London. — Bei unserem Vorstoß auf Lens wurden mehrere nördlich von Arras gelegene Ortschaften durch feindliches Geschützfeuer zerstört. In Souchez stehen nur noch wenige Steinhäuser, von welchen aus die Deutschen ein lebhaftes Feuer auf unsere Truppen unterhalten und uns jeden Fuß Bodens streitig machen. Oestlich von der Souchez Zuckerfabrik eroberten wir eine befestigte deutsche Stellung. Südlich von Neuville greifen wir die deutschen Stellungen an. (Gewiß greifen die Franzosen immer an, bezwecken aber nichts; noch immer sind sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden.)

Deutscher Arbeitsmarkt steht gut.

Berlin, 20. Mai (Korrespondenz). — Der amtliche Bericht über den Arbeitsmarkt im April stellt fest, daß die Thätigkeit in vielen Industriezweigen keineswegs geringer geworden ist, sondern im Gegentheil in vielen noch zugenommen hat. Die Nachfrage nach Waaren war häufig so groß, daß die Fabriken den Bedarf kaum decken konnten. Kohlen werden fortwährend für Fabrikationszwecke verlangt, und Eisen wird in Masse eingekauft. Die Metall- und Maschinenindustrie blüht, und in den elektrischen Werken, die große Armee-Kontrakte übernommen haben, muß zeitweise Tag und Nacht gearbeitet werden. Der Handel in fertigen Kleidern hat zugenommen, und arbeitslose Leute giebt es überhaupt nur wenige.

Neue Kriegswaffe?

Amsterdam, 5. Juni. — Das Blatt „Tyd" veröffentlicht einen angeblich aus Deutschland gekommenen, der Zensur entgangenen Brief, welcher besagt, die Krupp'schen Werke stellten eine geheimnißvolle Maschine her, welche dazu bestimmt sei, brennende Flüssigkeit auf große Entfernung zu spritzen.

Friedensgebet deutscher Katholiken.

Köln, 4. Juni, über London. — Der Erzbischof von Köln, Kardinal Hartmann, hat die ihm unterstehende Diözese angewiesen, daß in den allgemeinen Gebeten in den katholischen Kirchen auch Friedensbitten eingeflochten werden.

Deutsche Tauchboote wacker an der Arbeit!

Bei den britischen Inseln werden innerhalb 18 Stunden vertigbu Schiffe versenkt.

London, 5. Juni. — Deutsche Unterseeboote haben rund um die britische Inselwelt innerhalb der letzten 18 Stunden 13 britische und französische Schiffe torpedirt. Die Mannschaft des französischen Dampfers „Brabeld", der im Kanal versenkt wurde, landete gegen Mitternacht in Brest, Frankreich, an. Die „Brabeld" war ein Dampfer von 794 Tonnen, war 175 Fuß lang und 30 Fuß breit. Die Besatzungen von 5 britischen Fischerdampfern wurden in Lowestoft an Land gebracht. Der britische Fracht- und Passagierdampfer „Jena", von Liverpool nach Montreal bestimmt, wurde am Donnerstag an der Nordküste Englands versenkt. Menschenleben gingen dabei nicht verloren. Früh am Freitag Morgen wurde der britische Dampfer „Jukum", von New York nach London auf der Fahrt, versenkt.

Britische Kriegsdampfer fingen den amerikanischen Tankdampfer „Llama" und den norwegischen Dampfer „Einar", die beide nach Norwegen mit Petroleum und Gasolin bestimmt waren, ab und brachten sie nach Kirkwall, Engl. (Und das läßt Amerika zu?!)

Der „Gulflight"-Fall.

Deutschland wird für Torpedierung des Schiffes Zahlung leisten.

Washington, 5. Juni. — Botschafter Gerard hat die hiesige Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß die deutsche Regierung die Torpedierung und Beschädigung des amerikanischen Handelsdampfers „Gulflight" bedaure und sich bereit erkläre, für allen angerichteten Schaden aufzukommen. Das Schiff wäre nicht angegriffen worden, hätten sich nicht in dessen unmittelbarer Nähe zwei englische Patrolboote gezeigt, auch habe „Gulflight" nicht in genügender Art und Weise gezeigt, daß es ein amerikanisches Schiff war. Erst nach Lanzierung des Torpedos wurde von dem Führer des deutschen Tauchbootes die amerikanische Flagge auf dem Schiffe bemerkt. Deutschland, heißt es in dem Bericht, habe nicht die Absicht, neutrale Handelsschiffe, welche keine Kriegskonterbande führen, zu belästigen.

In Bezug auf die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Nebraskan" an der südlichen Küste Irlands habe die deutsche Regierung dem Botschafter Gerard mitgetheilt, daß sie bisher keine Meldung von dem Vorfall erhalten habe.

Brodpreise werden ermäßigt.

Berlin, 5. Juni, über London. — Als ein weiteres Anzeichen, daß die Mehlversorgung Deutschlands keineswegs unzulänglich ist, haben die Behörden verkündet, daß die Preise der verschiedenen Arten Brod in ganz Groß-Berlin vom 7. Juni an ermäßigt werden. Vom selben Tage an wird auch wieder das Backen kleiner Laibe aus Weizenmehl gestattet sein.

Ganze Armee als Pathen.

Berlin, 5. Juni. — Auf Wunsch des deutschen Kronprinzen und seiner Gemahlin werden außer vielen anderen Persönlichkeiten sämmtliche Offiziere, Mannschaften, Aerzte usw. der Armee des Kaisersohnes bei der Taufe ihres Töchterchens als Pathen eingeschrieben werden. Es ist das ein neues Zeichen von dem herzlichen Verhältniß, das zwischen diesem Führer und seiner Armee besteht.

Deutschland, halte fest!

Berlin, 5. Juni, über Amsterdam und London. — In einer von den Mitgliedern eines Ausschusses der nationalliberalen Partei Deutschlands in Berlin abgehaltenen Versammlung wurde der Kölnischen Zeitung zufolge einstimmig nachstehende Erklärung abgegeben: Es ist nothwendig und wünschenswerth, daß Deutschland solche Strecken von Landestheilen, die es jetzt im Westen besetzt hat und durch die die Sicherheit des Reiches zu Lande und zu Wasser gestärkt werden würde, für immer festhält. Das sollte aus politischen, militärischen und ökonomischen Gründen geschehen. Im Osten, besagt die Erklärung des Weiteren, sollten solche Landestheile angegliedert werden, durch die Deutschland nicht blos strategisch gestärkt werden würde, sondern welche sich zu Besiedelungszwecken eignen.

Es regnet wieder Bomben in London!

Deutsche Luftschiffer machen neuen Angriff, dessen Folgen wieder verheimlicht werden.

London, 5. Juni. — In vergangener Nacht besuchte wiederum ein deutsches Luftschiffgeschwader London und sandte Bombengrüße hernieder. Welchen Schaden die deutschen Flugzeuge angerichtet haben, wird streng verschwiegen; sicher aber ist, daß die Bomben in verschiedenen Stadttheilen niederfielen. Mehrere hier ansässige Amerikaner wurden telephonisch gewarnt, daß die deutschen Flugzeuge im Anzuge seien und daß sich die Leute aus London entfernen sollten.

Kaiser Wilhelm in Ungarn!

Angeblich soll dort eine Koalitions-Regierung gebildet werden.

Berlin, 5. Juni. — Kaiser Wilhelm traf gestern im Hauptquartier des Erzherzogs Friedrichs zur Theilnahme an der Geburtstagsfeier des Heerführers ein. Dieselbe gestaltete sich anläßlich des Sieges bei Przemysl zugleich zur Siegesfeier; Kaiser Wilhelm wurde überall von begeisterten Menschenmengen jubelnd begrüßt. Nach der Feier hielt Se. Majestät mit verschiedenen österreichisch-ungarischen Staatsmännern und Heerführern Konferenzen ab.

Russen weichen weiter zurück.

Berlin, 5. Juni, über London. — Berichte von der galizischen Front lassen erkennen, daß die österreichischen und deutschen Streitkräfte sich aller Forts in der Umgegend von Przemysl bemächtigt haben. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand, mußten aber dem Ansturm der Deutschen weichen. Es wird zugegeben, daß sich ein Theil der Przemysl-Armee zurückzuziehen vermochte. In der Stadt fand man ungeheure Vorräthe vor, auch wurde eine ungeheure Menge Kriegsmaterial erbeutet. Man erwartet, daß die Russen noch einmal versuchen werden, in der Nähe der Grodek Seen festen Fuß zu fassen. Dieselben liegen südlich von Lemberg.

Flieger über Hauptquartier des Kronprinzen.

London, 5. Juni. — Einer Reuterdepesche von Amsterdam zufolge haben 29 französische Flieger das Hauptquartier des Kronprinzen angegriffen. Mehrere Personen wurden durch Bombenwürfe getödtet. Der angerichtete Sachschaden aber ist unwesentlich. Dieser Angriff erfolgte bereits am 3. Juni.

Koalitionsregierung in Ungarn?

London, 5. Juni. — Nach Meldungen aus Wien ist die Bildung eines Koalitionsministeriums in Ungarn sicher. Demselben werden angehören die Grafen Julius Andrassy, Albert Apponyi und Alader Heichy, sowie einige andere Angehörige der Oppositionsparteien.

In den Fluthen umgekommen.

Kansas City, 5. Juni. — Durch den auch gestern und heute wieder niedergegangenen starken Regen sind im südlichen Kansas und nördlichen Oklahoma große Ueberschwemmungen eingetreten. Nicht weit von Gage, Okla., ertrank der Farmer John Bupp mit Frau und 2 Kindern in den tobenden Gewässern.

Verwegene Zugberaubung.

Während der Personenzug No. 23 der Burlington Bahn, von Kansas City nach Omaha, nahe der Brücke über den Nowaday Fluß hielt, schnitten Räuber die Fliegenfenster vor dem Pullman-Schlafwagen durch und machten sich mit einer großen Anzahl von Kleidern der Passagiere davon. Die Situation einiger der Passagiere war, als sie heute Morgen Omaha erreichten, ziemlich kritisch. Die Räuber entkamen ungesehen, und ist über den Werth der Beute noch nichts bekannt. Das Halten an der Nowaday Brücke wurde durch das Hochwasser veranlaßt.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.

Die amerikanisch-deutsche Frage!

Absendung der zweiten amerikanischen Note an Deutschland ist heute erfolgt.

Washington, 5. Juni. — Gerüchtweise verlautet, daß die zweite Note an Deutschland im Laufe des heutigen Tages abgefaßt werden wird; und es wird gesagt, daß es Sache der deutschen Regierung ist, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Ver. Staaten aufrecht zu erhalten. Von der deutschen Regierung wird verlangt, daß sie das Seerecht, wie es von Vertretern Deutschlands auf verschiedenen Internationalen Konferenzen bestätigt worden ist, befolge und die bestehenden Verträge beachte. Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß die „Lusitania" nicht bewaffnet war und auch keine Geschütze an Bord führte.

Die Note enthält keine Drohung, läßt aber auch keine Alternative zu, ist in freundschaftlichem Tone gehalten und versichert, daß die Amerikaner von ihrer Regierung Schutz innerhalb und außerhalb der Kriegszone verlangen.

Die Note besagt weiter, daß, falls Deutschland den Ver. Staaten nicht die Versicherung geben, hinfort keine Handelsschiffe anzugreifen, außer sie werden auf Kriegskonterbande hin untersucht und das Leben von Nichtkämpfern werde gewährleistet, diese Regierung die nöthigen Schritte zum Schutze ihrer Staatsangehörigen ergreifen müsse.

Sollte Deutschland in diesem Punkte sich nachgiebig erweisen, so könne man die Begleitumstände des „Lusitania"-Unterganges näher beleuchten.

Der amerikanische Sendbote.

New York, 5. Juni. — Herr Meyer-Gerhard wird jetzt als der Mann genannt, welcher als persönlicher Extra-Abgesandter von dem Botschafter von Bernstorff nach Deutschland geschickt wurde. Er ist bereits gestern mit dem Dampfer „United States" nach Kopenhagen abgefahren, doch wurde dies erst im Laufe des Tages bekannt. Weniger als zwei Stunden vor der Abfahrt wurde Platz für ihn auf dem Dampfer telegraphisch bestellt — und erst 5 Minuten vor der Abfahrt erreichte Herr Gerhard den Pier. Sichere Fahrt ist ihm seitens der „Verbündeten" zugesagt worden.

Wieder als Lügner ertappt.

Washington, 5. Juni. — Ein hoher hiesiger Regierungsbeamter hat die aus London kommende Meldung, der amerikanische Botschafter Gerard in Berlin habe den dort ansässigen Amerikanern den Rath gegeben, Berlin sofort zu verlassen, da sich das Verhältniß zwischen Deutschland und Amerika immer mehr zuspitze, als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Französische Kriegsforderung.

Paris, 5. Juni. — Der französische Finanzminister Ribot brachte in der Deputirtenkammer eine Vorlage ein, welche eine Bewilligung von 5600 Millionen Franken bedingungsweise für die Kriegsbedürfnisse im dritten Quartal des jetzigen Jahres verlangt. Der Minister fügte hinzu, daß mit der verlangten neuen Bewilligung die ganzen französischen Kriegsaufwendungen für 14 Monate ablaufend mit dem 3. September, auf 24,000 Millionen (24 Milliarden) Franken kommen würden.

Premier Asquith an der Front.

Britisches Hauptquartier in Frankreich, 5. Juni. — Der englische Premierminister Asquith hat die Truppen Großbritanniens in Frankreich besucht und sie inspizirt. Er war mit dem Zustand der Truppen zufrieden. (?)

Frauenleiche gefunden.

North Bend, Neb., 5. Juni. — Gestern Nachmittag wurde 15 Meilen von hier die Leiche der Frau Archie Ferguson, die am 2. April aus Verzweiflung mit ihren 2 Kindern in den Platte Fluß sprang, ans Ufer geschwemmt und geborgen. Von den Kindern fehlt noch jede Spur.

John Grant todt.

Im Alter von 71 Jahren starb heute Morgen im Battle Creek Sanitorium zu Hot Springs, S. D., John Grant, ein Pionier von Omaha und einer der ältesten hiesigen Pflasterungs-Unternehmer.

— Wegen angeblichen Verlassens klagt Myrthe May Durmann auf Scheidung von ihrem Mann Alwyn.

Neue Fortschritte in Galizien!

Verbündete treiben die Russen vor sich her; Räumung Lemberg's hat nunmehr begonnen!

Schwere Kämpfe auf Gallipoli Türken günstig!

Berliner Bericht.

Berlin, 5. Juni, über London. — Das Kriegsamt meldet gestern Abend Folgendes:

„Russen, welche bei Przemysl gefangen wurden, sagen, daß am Abend vor dem Fall der Festung der russische Heerführer einen allgemeinen Sturm auf die Deutschen anbefohlen hatte; derselbe aber brach gleich zu Anfang unter unserem Feuer zusammen. Vielen russischen Truppen gelang es nicht einmal, sich zum Sturm zu entwickeln, mit so großer Wucht wurde unser Gegenangriff ausgeführt. Die verbündeten Deutschen und Oesterreicher sind heute bereits 12 Meilen östlich von Przemysl mit dem Gegner handgemein geworden.

General v. d. Marwitz verfolgt den Feind scharf. Die Hauptarmee des Generals von Linsingen trifft Vorbereitungen, den Stryj Fluß nordöstlich der Stadt Stryj zu überschreiten. Die Vorhut befindet sich heute nur noch wenige Meilen von Lemberg.

Unsere Kavallerie hatte heute wieder Gelegenheit, sich wieder wesentlich hervorzuthun. Mehrere russische Abtheilungen verschiedener Truppengattungen hatten sich südlich der Ortschaften Lenen und Serunden, 37 bezw. 43 Meilen östlich von Libau, Kurland, gelegen, festgesetzt und bedrohten unsere Stellungen. Deutsche Kavallerie vertrieb die Moskowiter nach kurzem, aber erbittertem Kampfe. In dem Distrikt von Rawallany, westlich von Kurschany, und unweit Srednity an der Dubysa entfaltete der Feind gestern eine rege Thätigkeit, wir benahmen ihm aber die Lust zu erneuten Angriffen, nachdem der erste feindliche Vorstoß unter unserem Feuer zusammenbrach und ihm schwere Verluste beigebracht worden waren."

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, 5. Juni, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend folgenden Bericht herausgegeben:

„Der fliehende Feind hat sich auf den südlich von Medyka gelegenen Höhen zur Wehre gesetzt, wird aber von den Verfolgern hart bedrängt. Inzwischen hat die Armee des österreichischen Generals Ed. v. Böhm-Ermoli die russische Vertheidigungslinie von Süden aus durchbrochen und marschiert auf Mosciska los. In jener Gegend stehen unsere Truppen, welche sich mit denjenigen des genannten Generals vereinigen werden, um gemeinsam gegen den Feind zu operieren.

Die unter General von Linsingen stehende Armee hat weitere Erfolge zu verzeichnen; ein Theil derselben hat den Fluß Stryj überschritten und treibt den Feind gegen Lemberg vor sich her.

Als eine Folge unserer Siege am San und oberen Dniester haben sich am Pruth für uns günstige Kämpfe entwickelt. Wir machten bei einem dortigen Gefecht 900 Gefangene. Am unteren San und in Polen ist die Lageunverändert."

Galizien zurückerobert.

Oesterreich-Ungarisches Hauptquartier, Galizien, 5. Juni, üb. London. — Wie Stabsoffiziere Kriegsberichterstattern mittheilten, ist auf der ganzen galizischen Front ein heftiger Kampf entbrannt. Die Sachlage ist für die verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn günstig. Es winkt ihnen der Sieg auf der ganzen Linie. Die russische Nachhut versucht zu retten, was noch zu retten ist. Bedeutende Reserven haben sich der Armee des Generals v. Mackensen entgegengeworfen in der Absicht, deren Vordringen aufzuhalten, alles ist aber vergebens. Der Angriff der Russen auf die Armee des Erzherzogs Friedrich in dem Dreieck zwischen San und Weichsel ist als ein Fehlschlag zu bezeichnen; die Truppen müssen auch dort zurück."

Wien, über London, 5. Juni. — Von der Front wird berichtet, daß die Russen mit der Räumung von Lemberg begonnen haben. Das große russische Hauptquartier ist von Lemberg nach Brody, nordöstlich von Lemberg, dicht an der russischen Grenze, verlegt worden. Die Zivilverwaltung, die Lemberg zu russifiziren hatte, ist gleichfalls zurückgezogen worden und hat ihren Sitz in Zloczow, wenig südlich von Brody, an der russischen Grenze, aufgeschlagen. Im russischen Heere herrscht eine heillose Verwirrung.

Die Kämpfe an Italien's Grenze!

Oesterreicher gehen zum Angriff über und erobern mehrere Berggipfel.

Wien, 5. Juni, über London. — Das Kriegsamt meldet über die Kämpfe an der italienischen Grenze; Folgendes: „An der Grenze Tyrol's hat sich nichts von Belang ereignet. Der östliche Bergrücken bei Kreuzberg, der von Italienern besetzt war, wurde von uns gestürmt und der Feind vertrieben. Wir eroberten zwei strategisch wichtige Berggipfel. An mehreren Punkten der Kärntner Grenze wird das Artilleriegefecht fortgesetzt. Bei Karfreit an der Küste ist es zu Scharmützeln gekommen.

Rom, 5. Juni. — Generalissimus Cardona meldet: Durch heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer versuchen die Oesterreicher die italienischen Truppen, welche den Monte Croce Paß besetzt halten, zu vertreiben. Der Feind unternahm einen Sturmangriff auf unsere auf dem Monte Nero Gebirgskamm gelegenen Stellungen, wurde indessen zurückgeschlagen. Die Grenzkämpfe nehmen für uns einen günstigen Verlauf. Unser Vormarsch auf dem linken Ufer des Isonzo-Flusses ist zufriedenstellend, geht aber nur langsam von statten. (Auf dem Rückzug werden sie schon „lange Beine" machen.)

Gefechte auf Gallipoli.

Athen, 5. Juni. — Unterstützt durch das Feuer der Kriegsschiffe haben die Alliirten die türkischen Stellungen an der Küste wieder angegriffen, nachdem weitere Truppen gegen die Türken gelandet worden waren. Das Resultat des Gefechts ist noch in Zweifel. (Wenn der Ausgang des Gefechts aus englandfreundlicher Quelle als zweifelhaft bezeichnet wird, dann kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß es den Alliirten wieder einmal herzlich schlecht ergangen ist.)

König Konstantin schwer krank.

Athen, 5. Juni. — Der Zustand des Königs Konstantin von Griechenland hat sich wieder verschlimmert, und der deutsche Spezialist Dr. Esselsberg wird an ihm eine zweite Operation vornehmen müssen. Er leidet an Rippenfellentzündung.

Deutsche Lieder bei Graduierung.

Zum ersten Male in der Geschichte des Schulwesens von Omaha.

Der Siegeszug des deutschen Liedes hat jetzt auch die öffentlichen Schulen Omaha's erreicht. Zum ersten Male seit Einrichtung des Schulsystems in unserer Stadt wurden gestern bei den Prüfungen der Leistungen der Schüler der 8 B-Klasse der Edward Rosewater-Schule deutsche Lieder von den Schülern gesungen. Die Lieder wurden von den deutschen Klassen vorgetragen und kamen ganz vorzüglich zur Wiedergabe. Mit Rücksicht darauf, daß in unseren Schulen erst seit einem Jahr Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt wird, muß dieser Erfolg geradezu als erstaunlich bezeichnet werden.